

Zürich

In seiner Realität kommt der Tod nicht vor

Das Basler Medium Pascal Voggenhuber ist ein Star der Esoterikszene. Er füllt die Säle, auch in Zürich.

Von Hugo Stamm

Sieht so jemand aus, der mit Toten kommuniziert? Der verzweifelte Mütter tröstet, die ihr Kind verloren haben? Modische Jeans, ein blauer Schlüsselbändel baumelt aus der Hosentasche. Sein Shirt sticht ins Auge: grelles Gelb, giftiges Grün, eingerahmt von Schwarz. Die Haare mit Gel vorn zu einem Spitz drapiert. Den Hip-Hopper und Fussballfan gibt man ihm, nicht aber den esoterischen Seelsorger.

Im grossen Sitzungszimmer in Sisach BL, hellgelb gestrichen, zieht er die Ärmel zurück. Den linken Arm zielt ein Buddha, den rechten ein Spruch über Liebe in hinduistischen Lettern. Trotz seiner 33 Jahre wirkt er jugendlich.

Pascal Voggenhuber ist ein Star. Zumindest in der Esoterikszene. Eben wurden vier Sendungen auf dem Privatsender Sat 1 ausgestrahlt, in denen er Kontakt mit dem Jenseits knüpfte. Er füllt Säle in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Morgen Mittwoch stellt er sein neues Buch «Kinder in der Geistigen Welt» bei Orell Füssli in Zürich vor, doch auch diese Veranstaltung ist längst ausgebucht. Im nächsten August will er den grossen Saal im Zürcher Volkshaus füllen, er hat Termine bis 2015.

Pascal Voggenhuber wird von seinen Fans, mehrheitlich Frauen, überrannt. «Monatlich erreichen mich 900 Anfragen von Personen, die eine Einzelsitzung möchten», sagt das Medium. Den Ansturm bewältigt Voggenhuber nicht mehr allein. Er hat die Firma Spirit Messenger aufgebaut und beschäftigt ein Team. Einzelsitzungen führt er nur noch selten durch. «Die Belastung war zu gross», gibt er zu verstehen. Psychisch wie zeitmässig. Es braucht einige Voraussetzungen, um mit Toten zu kommunizieren. Man muss glauben, dass die Seele unsterblich ist, in einer Zwischenwelt oder im Himmel leben und sich autonom bewegen können.

Ein Überzeugungstäter

Pascal Voggenhuber glaubt daran. Das geht aus seinen Büchern hervor, allesamt Bestseller. «Ich will den Leuten beweisen, dass es ein Leben nach dem Tod gibt», kommentiert er seine Arbeit. Aber er kann damit leben, wenn jemand sagt, er sei ein Spinner. Oder ein Fantast. Er ist tolerant. Mindestens äusserlich. Er ist ein Überzeugungstäter, aber kein aufdringlicher Missionar.

Voggenhuber weiss seit Kindesbeinen, dass die Toten noch leben. «Ich nahm schon als dreijähriger Knirps den Geist Verstorbener wahr», sagt er. Es



Wir ändern nur «unsere Art des Daseins»: Pascal Voggenhuber. Foto: Sophie Stieger

war ihm lästig, weil er merkte, dass er damit allein war. Darum besuchte er in England und der Schweiz jahrelang spirituelle Kurse: Er wollte die Geister, die er nicht gerufen hatte, loswerden.

Als er realisierte, dass sich die gesamte Esoterikszene krampfhaft bemühte, das zu tun, was ihn eher belastete, war das Businessmodell geboren. Er machte die Geistwesen zu seinen Freunden und die unangenehme Gabe, sie wahrzunehmen, zu seiner Berufung. Der wilde Hip-Hopper mutierte zum Tröster. Und wohl begehrtesten Schwiegersohn seiner Klientinnen.

Die geistige Welt des Pascal Voggenhuber ist nicht nur mit Verstorbenen bevölkert, es sausen auch beschützende Engel und Geistführer durch Raum und Zeit. Sie alle vermitteln dem Medium Botschaften. Nur wie? Es klingt wie Gespräche unter Kumpeln. Ein Beispiel aus seinem Buch: Als Voggenhuber beim Zügeln an seine Grenzen stiess, rief er seinen Geistführern zu: «Hey, Jungs, keine Ahnung, warum, aber echt, so etwas brauche ich nicht, helft mir jetzt!»

Wirklich sprechen kann Pascal Voggenhuber aber nicht mit den Geistwesen. Er sieht sie nicht, er hört sie

nicht. Er nimmt sie übersinnlich wahr und bekommt Impulse auf der Gefühls-ebene, die er dann in Sätze verpackt.

Voggenhubers Welt auf der andern Seite der Realität scheint einfach gestrickt zu sein. Eine Legowelt des kleinen Pascal, der sich als Kind nicht nur mit Klötzchen herumschlug, sondern auch mit aufdringlichen Geistwesen. Heute passt er sein Weltbild den kindlichen Paradiesvisionen seiner Klienten an. In seiner Realität gibt es den endgültigen Tod nicht. «Der Tod ist keine Strafe, sondern ein Geschenk», schreibt er. Auch für Kinder, die an Krebs oder einem Unfall starben. Wir sterben also nach Voggenhuber nicht, sondern ändern nur «unsere Art des Daseins». Wenn er trauernden Eltern einen Kontakt zum verstorbenen Kind vermittelt und diese erfahren, dass es diesem gut geht, erleben sie rasch Heilung, sagt er.

Voggenhuber hält Vorträge, schreibt Bücher und unterrichtet seine Schüler in teilweise mehrjährigen spirituellen Kursen. Dabei vermittelt er das ganze esoterische Sortiment: Aura-Reading, Jenseitskontakte, Kartenlesen, Heilsehen, Geistheilen und vieles mehr. Zu seinem Team gehört auch seine Partnerin Francesca Conigliaro. Die Heilerin ist zuständig für die Fernheilung. Wer ein eigenes Foto und 150 Franken schickt, wird 14 Tage lang «behandelt». Dadurch sollen die Selbstheilungskräfte aktiviert und das Energiefeld wieder in Fluss gebracht werden.

Skeptiker sprechen von Tricks

Für Skeptiker sind Voggenhubers Botschaften aus dem Jenseits Sinnes-täuschungen, Einbildungen oder Produkte seiner blühenden Fantasie. Nein, er vermittele authentische Informationen über die Verstorbenen, wehren sich seine Klienten. Dahinter stecke ein Trick, kontern die Kritiker, er wende die Methode des «cold readings» an, um Anhaltspunkte zu bekommen. Die «kalte Deutung» wurde von Trickkünstlern entwickelt, die im Variété Zuschauer mit Details aus ihrem Leben verblüfften. Mit geschickter Interviewtechnik und Beobachtung der Gesprächspartner tasten sie sich vor und kombinieren die Informationen zu neuen Erkenntnissen.

Für Voggenhuber sind dies Unterstellungen. Wenn er seine Klienten täuschen würde, wäre er ein Scharlatan. Genau dies formulierte der Schweizer Skeptiker-Verein (www.skeptiker.ch) auf seiner Website. Über seinen Anwalt verlangt Voggenhuber nun, dass die Aussage gelöscht wird.

Freund aus Versehen schwer verletzt

Baden AG - Ein junger Mann wollte seinem Freund bei einem Streit mit einem Unbekannten helfen. Dabei trat er aus Versehen auf den Freund ein: Der 20-jährige Bosnier liegt in kritischem Zustand im Spital. Der Vorfall ereignete sich in der Nacht auf Samstag vor dem Club «Löschwasserbecken» in der Innenstadt. Eine herbeigerufene Patrouille der Kantonspolizei Aargau fand einen äusserlich unverletzten Mann bewusstlos auf dem Boden liegen. Der 20-jährige Bosnier wurde ins Spital gebracht, wo die Ärzte schwere innere Verletzungen feststellten. Laut der Polizei war sein Gesundheitszustand am Sonntag lebensbedrohend. Der Mann ist noch bewusstlos und konnte nicht einvernommen werden. Die Ermittlungen ergaben, dass der Verletzte vor dem Club mit einem unbekanntem Mann gestritten hatte. Ein Kollege des 20-jährigen schritt ein und wollte nach dem Unbekannten treten. Als der 25-jährige Schweizer einen Fusskick machte, traf er seinen Freund versehentlich mit voller Wucht in die Nierengegend und verletzte ihn schwer. Die Identität des Unbekannten ist unklar. Die Kantonspolizei (056 200 11 11) bittet diesen, sich zu melden. (hoh)

Nachrichten

Vandalen

Eisplatte von Brücke auf Lieferwagen geworfen

Winterthur - Eine unbekannte Person hat am Freitagabend von einer Brücke eine Eisplatte auf einen vorbeifahrenden Lieferwagen auf der Seenerstrasse geworfen. Der Fahrer blieb unverletzt, die Scheibe wurde beschädigt. (hoh)

Alkohol

19 betrunkene Lenker aus dem Verkehr gezogen

Zürich/Winterthur - Die Stadtpolizei hat am Sonntag mehrere Verkehrskontrollen durchgeführt. Dabei wurden 15 betrunkene Lenker angehalten. Sie mussten ihren Wagen stehen lassen. In Winterthur zog die Polizei vier alkoholisierte Lenker aus dem Verkehr. (hoh)

Zeugen gesucht

Unbekannter Autofahrer verursachte Unfall

Wallisellen - Ein unbekannter Lenker in einem schwarzen Kleinwagen hat am Sonntagmorgen um 11 Uhr auf der Autobahn A1 (Fahrtrichtung Zürich) einen Kleinbus rechts auf der Sperrfläche überholt. Dessen Lenker fuhr nach links, um auszuweichen. Ein nachfolgender 33-jähriger Autolenker erschrak über das Manöver, bremste stark ab, prallte daraufhin in die Leitschranken und kollidierte mit einem weiteren nachfolgenden Auto. Er wurde leicht verletzt. Die Kantonspolizei (044 247 22 11) sucht Zeugen. (hoh)

Zeugenaufruf

Kopfverletzung nach Streit in einer Bar

Zürich - Bei einem Streit zwischen zwei Männern am Sonntagmorgen kurz vor 10.45 Uhr in der Bar Classico Latino an der Badenerstrasse 698 in Altstetten ist ein 21-jähriger Dominikaner erheblich am Kopf verletzt worden. Der Angreifer flüchtete. Er ist 26 bis 30 Jahre alt, 170 cm gross, schlank, kräftig, hat eine braune Hautfarbe und ist eventuell Dominikaner. Die Kantonspolizei bittet um Hinweise (044 247 22 11). (hoh)

Kontrolle

Ein Drittel war zu schnell unterwegs

Zürich - Bei einer Kontrolle der Stadtpolizei am Sonntagmorgen an der Zollikerstrasse im Kreis 8 waren 54 von 158 Fahrzeugen schneller als mit den erlaubten 30 Stundenkilometern unterwegs. (hoh)

Festnahme

3,5 Kilogramm Kokain im Koffer eingenaht

Kloten - Zöllner haben am Montag vor einer Woche am Flughafen einen Kokainschmuggler entdeckt, der im Innenfutter seines Koffers 3,5 Kilogramm Kokain in die Schweiz einführen wollte. Der 42-jährige Italiener war von Ecuador über Amsterdam in die Schweiz eingereist. (hoh)

Kampf gegen Schädling geht weiter

In Winterthur wurden 2013 rund 8000 Arbeitsstunden aufgewendet, um Exemplare des Laubholzbockkäfers aufzuspüren.

Von Stefan Hohler

Winterthur - Der knapp vier Zentimeter lange Eindringling aus Asien zerstört Laubbäume und ist ein besonders gefährlicher Schädling. Deshalb wird seine Ausbreitung intensiv bekämpft. In diesem Jahr sind in Winterthur rund 8000 Arbeitsstunden aufgewendet worden, um Exemplare dieses Käfers zu finden. Baumpfleger und speziell abgerichtete Spürhunde entdeckten an fünf Bäumen insgesamt elf Larven, wie die Stadtbehörden mitteilen. Die Käfer wären im nächsten Jahr ausgeflogen.

Die Spezialisten durchsuchten eine 150 Hektaren grosse Fokuszone mit 1600 Laubbäumen. Im Juli 2012 wurden an der Sulzerallee in Neuhegi rund 100 Exemplare des Käfers gesichtet. Als Sofortmassnahme wurden 64 Bäume gefällt, geschreddert und verbrannt. Die Schädlinge waren vermutlich in Verpackungsholz eingeschleppt worden.

Laut den Behörden werden die Kontrollarbeiten mindestens bis Ende 2017 weitergeführt. Holzartiges Schnittgut aus der Fokuszone muss weiterhin zur

eigens dafür eingerichteten Sammelstelle an der Sulzerallee beim Kreisel Ohrbühlstrasse gebracht werden. Als Ersatz für die gefällten Bergahorne werden in den nächsten Tagen Eichen gepflanzt. Sie gehören nicht zu den Hauptwirtspflanzen des Schädling. Die Kosten für das Monitoring übernimmt der Kanton Zürich. Die Stadt Winterthur muss für Fällung, Grüngutentsorgung und Ersatzmassnahmen aufkommen.

Nebst den fünf Bäumen, bei denen ein direkter Käferbefall nachgewiesen werden konnte, wurden 60 Bäume, meist Ahorne und Weiden, als befallsverdächtig eingestuft. Dies, weil die Spürhunde dort mehrmals angesprochen hatten. Diese Bäume werden im Laufe des Winters gefällt. Bei 50 weiteren Gehölzen sprachen die Hunde einmal an. Sie werden weiterhin genau kontrolliert.



Der Asiatische Laubholzbockkäfer wird gut vier Zentimeter lang. Foto: Doris Fanconi

Dolder AG vor Gericht abgeblitzt

Die Stadt hat nur 44 statt 60 Veranstaltungen jährlich in den Sportanlagen bewilligt. Das Baurekursgericht hat den Entscheid nun gestützt.

Von Jürg Rohrer

Zürich - Neben dem regulären Eis- und Badebetrieb werden auf der Dolder-Eisbahn und im Dolder-Freibad immer wieder temporäre Veranstaltungen durchgeführt: Live at Sunset, Eisdisco, Humor im Dolder-Bad, Kunst im Bad, Tölt at Dolder (Islandpferde), Disco im Bad oder diverse Firmenanlässe. Wurden die Veranstaltungen bisher einzeln vom Büro für Veranstaltungen im Polizeidepartement geprüft und bewilligt, soll es künftig eine Rahmenbewilligung für alle Veranstaltungen geben.

Auf Einladung der Stadt reichte die Dolder Hotel AG im Herbst 2012 ein baurechtliches Gesuch für 60 Veranstaltungstage pro Jahr ein, 45 davon mit über 90 Dezibel Lärmpegel. Die Bausektion des Stadtrates (Odermatt, Genner, Türler) bewilligte jedoch nur 44 Veranstaltungstage, davon 29 der lautereren Art. Laut dem Stadtrat würden die Richtwerte für den Lärmschutz heute schon von Live at Sunset und Eisdisco überschritten. Mit der Reduktion um 16 Veranstaltungstage könnten zusätzliche Be-

eintrachtigungen der Umwelt verhindert werden. Das sei wirtschaftlich tragbar.

Diese Einschränkung focht die Dolder Hotel AG beim Baurekursgericht an. Sie sei auf die Einnahmen aus den Veranstaltungen angewiesen, um die Betriebsdefizite des Bades und der Eisbahn abzufedern. Das Gelände sei ideal, da die nächsten Wohnhäuser im Adlisberg weit weg seien und es mit der Dolderbahn gut erschlossen sei. Auch würden sich die 16 zusätzlichen, fünf bis sechs Stunden dauernden Firmenanlässe aufs ganze Jahr verteilen und nur eine geringe zusätzliche Lärmbelastung bedeuten. Aus Zelten werde überdies im Winter kaum Lärm nach aussen getragen.

Es ist ein Erholungsgebiet

Dem widerspricht das Baurekursgericht in seinem soeben veröffentlichten Entscheid. Bei den nächsten Wohnhäusern - in etwa 350 Meter Distanz - seien im Winter bis 42 Dezibel gemessen worden. Der von Wald umgebene Veranstaltungsort sei ein Erholungsgebiet, und 16 Veranstaltungen weniger bewirkten «zweifels-ohne eine spürbare Entlastung». Warum das wirtschaftlich nicht tragbar sein soll, überzeugt das Gericht nicht, ebenso wenig das Argument, die zusätzlichen Einnahmen seien zur Subventionierung der Sportanlagen notwendig. Ob die Dolder AG den Entscheid an das Verwaltungsgericht weiterzieht, prüft sie derzeit.